Nr. 108 XXIV. Jahrgang

Donnerstag, 20. April 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Der Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont erobert

Schlappe der Engländer in Mesopotamien. — Kritische Meinungsverschiedenheiten in der englischen Regierung. Was die englischen Reeder an den Verbündeten verdienen. — Fortgesetzte Hetzereien der Venizelisten.

Erfolg deutscher Patrouillen auf der Combres-Höhe

× Großes Hauptquartier, 19. April. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 50 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich der Maas nahmen unsre Truppen in Vervollständigung des vorgestrigen Erfolges heute nacht den Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont. Ein großer Teil seiner Besatzung fiel im erbitterten Bajonettkampfe. Ueber 100 Mann wurden gefangengenommen, mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein französischer Gegenangriff gegen die neuen deutschen Linien nordwestlich des Gehöftes Thiaumont scheiterte.

Kleinere feindliche Infanterieabteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unsern Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanterie- und Handgranatenfeuer abgewiesen. Deutsche Patrouillen drangen auf der Combres-Höhe in die feindliche Stellung vor und brachten einen Offizier, 76 Mann gefangen ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhafte Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Fortdauernde Kämpfe am Col di Lana

× Wien, 19. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Südwestlich Tarnopol sprengten wir erfolgreich eine Mine und besetzten den westlichen Trichterrand. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Von den nach fortdauernden Kämpfen am Col di Lana abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Gefechtstätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Neue Krisenstimmung in England

Der Streit um die allgemeine Wehrpflicht, deren Durchführung von den Verbündeten Englands und von der Northcliffepresse gefordert, von weiten Kreisen Englands aber aus mancherlei Gründen für undurchführbar und bedenklich gehalten wird, hat eine neue scharfe Krisenstimmung erzeugt, da auch die Mehrheit des Kabinetts vorläufig nicht für den Plan der allgemeinen Wehrpflicht zu haben ist. Ueber die Lage unterrichtet das folgende Telegramm:

+ Christiania, 19. April. (Priv.-Tel.) „Aftenposten" erhält aus London ein Telegramm, nach dem die politische Situation dort äußerst unsicher und verworren ist. Es ist bisher nur wirklich sicher, daß trotz den Gerüchten bisher keine Demission irgendeines Regierungsmitgliedes vorliegt. Man ist der Ansicht, die Krisis werde heute ihren Höhepunkt erreichen. Alles hänge jetzt von Asquiths kommender Erklärung im Unterhause ab, und es scheine zweifelhaft, ob die Regierung in der Frage der allgemeinen Wehrpflicht sich halten werde. Lloyd George verlange nach wie vor eine rücksichtslose Durchführung des Wehrpflichtgesetzes, weshalb immerhin mit seinem Rücktritt gerechnet werden müsse. Bonar Law wäre alsdann Lloyd Georges Nachfolger. Man glaubt aber, daß Lloyd Georges Rücktritt, da er die Regierung allzu sehr schwäche, sie zu Fall bringen müßte. Die „Daily Mail" behauptet, der Generalstabschef Robertson müsse abgehen, falls der Forderung der Armee, mehr Soldaten zu beschaffen, nicht nachgekommen werde. Die „Times" sagen, die öffentliche Meinung sei einig in der Forderung einer strafferen Durchführung des Wehrpflichtgesetzes. Es sei jedoch zweifelhaft, ob Asquith das Gesetz voll unterstützen werde, selbst auf die Gefahr hin, einige Ministerkollegen zu verlieren. „Daily Chronicle" ist der Ansicht, die Regierungsmajorität teile Asquiths Auffassung, daß neue Zwangsmaßregeln nicht notwendig seien. Das Blatt gibt zwar die Notwendigkeit eines Rücktrittes Lloyd Georges zu, falls das Wehrgesetz nicht, wie er verlange, rücksichtslos durchgeführt werde. Dann aber müsse ebenfalls der Arbeitervertreter Henderson aus der Regierung ausscheiden. — Das Telegramm der „Aftenposten" schließt: Aus alle diesem ergibt sich ein Bild höchster Unsicherheit der politischen Lage in England.

Eine halbamtliche Mitteilung

× London, 18. April. (Reuter.) Nach einigen Tagen der Ungewißheit ist eine Krisis im Kabinett wegen der Frage des zwangsweisen Militärdienstes für verheiratete Männer ausgebrochen. Bis gestern sprachen alle Anzeichen dafür, daß die widerstreitenden Gesichtspunkte der Kabinettsmitglieder in dieser Frage noch vereinigt werden könnten. Aber die Aufschiebung von Asquiths Erklärung, die heute im Unterhause hätte erfolgen sollen, zeigt, daß noch eine gewisse Meinungsverschiedenheit besteht. Für den Augenblick richtet sich alle Aufmerksamkeit auf die Stellung Lloyd Georges, der sich als unbedingter Verfechter einer allgemeinen Dienstpflicht ohne Unterscheidung zwischen Verheirateten und Unverheirateten enthüllt hat. Er wird von einer starken Gruppe von Unionisten und Liberalen unterstützt. Anderseits besteht im Kabinett eine mächtige Gruppe, die glaubt, daß die Armee genug Männer für den jetzigen Bedarf bekommen kann auch ohne allgemeinen Dienstzwang. Das ist die Schwierigkeit der ganzen Sache. Von einer Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Führung des Krieges ist keine Rede, da alle Parteien durchaus einig sind, alles zu tun, um den Sieg zu beschleunigen. Die Verschiedenheit der Meinungen wird in keiner Weise von Parteirücksichten bestimmt. Das ganze Land ist zu den größten Opfern bereit und wartet nur darauf, was von ihm gefordert werden wird. Das Kabinett verhehlt gemäß den Traditionen Englands nicht, was geschieht. Und das Land wird darauf vorbereitet, jegliche Entscheidung anzunehmen. Es wird alles auf sich nehmen, da es sicher ist, daß dies das Beste für die Interessen der Nation sein wird.

Im Zusammenhang mit der Krise heißt es, daß Churchill von der Front zurückgekehrt und in London wieder aufgetaucht ist. Wie von dort gemeldet wird, hat er Lloyd George bereits einen Besuch abgestattet.

Die Riesengewinne der englischen Reedereien

• Lugano, 19. April

Schon seit einiger Zeit liest man in den italienischen Blättern kurze, ärgerliche Bemerkungen über eine Rede des englischen Schiffsreeders und Parlamentsmitgliedes Houston, der gesagt hat, daß nicht England, sondern Italien selbst an den hohen Schiffsmieten Schuld trage. Da es zahlen müsse, und daß die Gewinne der englischen Gesellschaften größtenteils dem englischen Staat und somit auch allen Verbündeten zugute kommen. Nun bringt die „Tribuna" einen Leitartikel, der die ungeheuren Gewinne der englischen Schiffseigentümer auf Kosten der Verbündeten schonungslos bloßlegt. Auf Grund englischer Statistiken wird festgestellt, daß die Aktien der Cunardlinie, die vor dem Kriege 27 Schilling notierten, auf 78 Schilling gestiegen sind, mit Recht, da die Gesellschaft, die vor dem Kriege sechs vom Hundert zahlte, jetzt eine Dividende von zehn vom Hundert zahlt, außerdem eine außerordentliche Prämie von 58 vom Hundert, und dies nach Abzug der Kriegsgewinnsteuer. Die Aktien der Furneß Withy, die vor dem Kriege 20 Schilling kosteten, sind auf mehr als das Doppelte gestiegen. Die englische Zeitschrift „Truth" weist nach, daß diese Gesellschaft mit einem Kapital von 185 000 Pfund im Jahre 1915 einen Gewinn von 137 000 Pfund erzielte. Nach der gleichen Quelle hat die Franco Brunwich Company im letzten Jahre 180 000 Pfund verdient gegen einen Durchschnittsertrag von 36 000 Pfund in den drei vorhergehenden Jahren. Die Lamport and Holt hat nach dem „Statist" ihren Gewinn von 160 000 Pfund im Jahre 1914 auf 485 000 Pfund im Jahre 1915 erhöht usw. Die „Tribuna" bedauert, dies alles sagen zu müssen, und fragt, warum die Privateisenbahnen und ungezählte Fabriken in Staatsbetrieb übernommen wurden gegen eine Dividende, die dem Durchschnitt der letzten drei Jahre entspricht, während man dies bei den Reedereien nicht tat, die diese ungeheuren Gewinne auf Kosten der Allgemeinheit und vor allem der verbündeten Länder einheimsen. Die Antwort könne nur sein, daß die Schiffsreeder in beiden Häusern des englischen Parlaments zu mächtig seien.

Joffres Bericht

× Paris, 19. April

Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Auf dem linken Maasufer Bombardement auf unsere erste Linie zwischen „Toter Mann" und Cumières. Auf dem rechten Ufer war die Nacht im allgemeinen ruhig. Es bestätigt sich, daß der gestrige deutsche Angriff auf unsere Stellungen zwischen der Maas und der Gegend von Douaumont einen äußerst heftigen Charakter hatte. Neueren Meldungen zufolge ist diese Offensive durch Truppen ausgeführt worden, die fünf verschiedenen Divisionen angehörten. Oestlich des Vorsprunges von Chauffour gelang es dem Feinde, in einen Graben der ersten Linie einzudringen, aus dem er aber teilweise durch einen Gegenangriff wieder vertrieben werden konnte. In der Woëvre Artilleriewechselkampf im Abschnitte von Moulainville. Bei Ban de Sapt wurde eine deutsche Aufklärungsabteilung, die sich unseren Gräben in der Richtung auf Hermanpère, nordöstlich von St-Dié, zu nähern versuchte, durch Handgranaten zurückgetrieben. In der Nacht warfen 17 feindliche Flugzeuge sieben Bomben, darunter eine Brandbombe, auf Belfort. Es werden 3 Tote und 6 Verwundete gemeldet. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Artillerietätigkeit in der Gegend von Four de Paris und auf den Straßen und Verbindungswegen des Feindes. In der Gegend von Verdun behinderte schlechtes Wetter die Operationen. Im Laufe des Tages zeitweise aussetzendes Bombardement. Westlich der Maas im Abschnitte der Höhe 304, östlich der Maas in der Gegend südlich von Haudromont (?) und auf unsere Stellungen zwischen Douaumont und Vaux keine Infanterietätigkeit. Oestlich von St-Mihiel haben unsere Batterien feindliche Ansammlungen in der Gegend von Woinville beschossen.

Französischer Selbsttrost

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, 18. April

Mit reichlicher Verspätung, die ihre guten Gründe haben dürfte, erfährt das französische Volk durch einen erst jetzt veröffentlichten Armeebefehl des Generals Pétain, daß der 9. April ein Tag gewesen ist, zu welchem man die Franzosen beglückwünschen muß. Es heißt in diesem Befehl, welchen der Verteidiger von Verdun an die II. französische Armee richtet:

„Der 9. April ist ein ruhmreicher Tag für unsre Waffen, die wilden Anstürme der Soldaten des Kronprinzen wurden überall gebrochen. Ohne Zweifel werden die Deutschen noch einmal angreifen; daß jeder arbeite und wachsam sei, um denselben Erfolg zu erringen, wie gestern!"

Man kann sich kaum vorstellen, daß General Pétain gewagt haben sollte, mit dieser vollkommenen Umkehrung der Tatsachen den französischen Truppen der Verdunfront unter die Augen zu treten. Denn sollte es den Parisern schon aus dem Gedächtnis entschwunden sein, die Fronttruppen werden den 9. April nicht vergessen. Béthincourt, das nach dem französischen Tagesbefehle um jeden Preis gehalten werden sollte, wurde den Franzosen entrissen, die starken Stützpunkte „Alsace" und „Lorraine" wurden erstürmt, die Stellungen und Blockhäuser nördlich von Avocourt und südlich des Rabenwaldes wurden zerstört, rechts der Maas verloren die Franzosen ein weiteres Stück des Pfefferrückens und über 1100 unverwundete Gefangene. Dazu blieben 30 Offiziere in unsrer Hand. Wir schließen uns dem General Pétain durchaus an und wünschen den Franzosen möglichst viele ebenso erfolg- und ruhmreiche Tage wie den 9. April.

(Kb) W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter

Russischer Druck auf Rumänien

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-f- Sofia, 19. April

Der „Mir" meldet aus wohlinformierten Kreisen, daß die russische Regierung dem rumänischen Ministerium des Aeußern offiziell mitteilen ließ, wenn Rumänien die Warenlieferungen und insbesondere die Ausfuhr an Getreide an die Mittelmächte nicht sofort einstelle, die diplomatische Verbindung zwischen Rußland und Rumänien eingestellt und die Donau durch Minen abgesperrt würde. Rußland garantiere Rumänien die Erfüllung seiner nationalen Ansprüche, ohne daß Rumänien in den Krieg einzugreifen brauchte. Auch will Rußland Kohlen liefern, aber nur unter der Bedingung, daß Rumänien jeden freundschaftlichen Verkehr mit den Mittelmächten abbrechen und offiziell eine wohlwollende Neutralität gegen den Vierverband beachten werde. Die rumänische Regierung soll einstimmig beschlossen haben, die bisherige Haltung unverändert beizubehalten.

Weitere Erfolge bei Verdun

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

Die französische Kritik hat es der deutschen Heeresleitung wiederholt vorgeworfen, daß sie bei ihrem Angriff auf Verdun nicht planmäßig verfahre, sondern nur „lokale Improvisationen" einheimse. Von der hohen Warte theoretischer Schulweisheit und militärischen Doktrinarismus herab glaubt die französische Militärkritik auf die deutschen Erfolge herabsehen und sie verkleinern zu können. Aber wie schon so oft in diesem Feldzuge, setzt die deutsche Führung der französischen Phrase die deutsche Tat entgegen. So hat sie auch jetzt wieder einen neuen Hammerschlag — wie der preußische Kriegsminister Wild v. Hohenborn sich ausdrückte — gegen die Franzosen geführt, der wieder einen Teil der französischen Stellungen zertrümmerte. Der deutschen Infanterie ist es in heldenmütigem Angriffe gelungen, die feindlichen Stellungen südlich des Gehöftes Haudremont und nordwestlich des Gehöftes Thiaumont zu erobern.

Wenn die französische Militärkritik es als ein Zeichen der deutschen Planlosigkeit hinstellt, daß die deutschen Angriffe nicht immer in demselben Abschnitt und an derselben Stelle erfolgen, sondern bald westlich, bald östlich der Maas stattfinden, bald auf dem äußersten rechten, bald auf dem äußersten linken Flügel, bald auf den Flanken, bald in der Front, so ist die Tatsache ja an und für sich richtig, es ist dies aber keine Planlosigkeit, sondern das Ergebnis eines wohlüberlegten, auf richtiger taktischer Beurteilung der Lage beruhenden Planes. Wenn man die Entwicklung der Kämpfe genau verfolgt, tritt dies deutlich zutage. Seit mehreren Tagen war gemeldet worden, daß ein lebhaft gesteigerter Geschützkampf auf der ganzen Front, namentlich aber auf dem Abschnitt östlich der Maas herrschte, während die Infanterie mit der Aufräumung des Geländes vor den deutschen Stellungen beschäftigt war. Die Tätigkeit beider Waffen bildete die Grundlage und die Voraussetzung für das Vorschreiten des Angriffes. Erst nachdem die schwere Artillerie die feindliche Stellung sturmreif gemacht hatte, konnte die Infanterie im Nahkampf sich der erschütterten Linien des Gegners bemächtigen, nachdem sie sich vorher durch die Eroberung der feindlichen Flankierungsanlagen, vorgeschobener Stützpunkte usw. den Weg gebahnt hatte. Das war an den vorhergehenden Tagen in der Gegend südlich des Pfefferrückens geschehen. Die Artillerie hat genügend Zeit gehabt, ihre Wirkung auszuüben, und daraufhin wurde der letzte Sturm ausgeführt.

Die neu eroberten Stellungen liegen auf dem Ostabschnitt auf dem Höhenzuge der Côte Lorraine unmittelbar vor den französischen Werken der Nordostfront, die sich von der Panzerveste Douaumont in südwestlicher Richtung bis zu dem beherrschenden Höhenrücken der Côte de Froide Terre hinziehen, wo sie Anschluß an das tiefgelegene Maastal finden. Während die Kämpfe der letzten Wochen sich hauptsächlich auf dem Westabschnitt abspielten, wo die feindlichen Stellungen bei Malancourt—Haucourt—Béthincourt, auf dem Süduſer des Forgesbaches, auf dem Termitenhügel und am Ostrand des Waldes von Avocourt erobert wurden, hat sich jetzt der Angriff wieder auf dem Ostabschnitt entwickelt. Auch dies ist nicht, wie die Franzosen anzunehmen scheinen, ein Zufall oder eine „lokale Improvisation", sondern eine wohl überlegte und planmäßig vorbereitete Handlung. Während sich die Kämpfe im Westabschnitt abspielten, hatte die deutsche Artillerie im Ostabschnitt Zeit und Gelegenheit, um in voller Ruhe genügende Wirkung zu erzielen, und wenn jetzt die Infanterie die Früchte der artilleristischen Tätigkeit pflückt, kann inzwischen die Artillerie im Westen wieder arbeiten. Französische Berichte heben auch besonders hervor, daß die Stellung auf der Höhe 304, nördlich Esnes, schon seit mehreren Tagen sehr lebhaft von den deutschen schweren Batterien beschossen wird. Unter dem Einfluß dieses Feuers bereitet auch die französische Presse das Land bereits auf die Möglichkeit vor, daß diese vorgeschobene Stellung, die von den deutschen Truppen bereits umfaßt und in den Flanken empfindlich bedroht sei, auf die Dauer nicht gehalten werden könne. Hat die deutsche Artillerie die gewünschte Wirkung erzielt, so wird auch auf dem Westabschnitt der Infanterieangriff weitergeführt werden können. Gerade die abwechselnde Tätigkeit der beiden Hauptwaffen, ihr geschicktes Ineinandergreifen, der Wechsel der Nahangriffe zwischen den beiden Abschnitten zeigt die Planmäßigkeit des deutschen Angriffes. Dies alles bewirkt, daß der deutsche Angriff niemals ins Stocken kommt, sondern in ununterbrochenem Flusse bleibt, und daß trotzdem der Artillerie immer die nötige Zeit gelassen werden kann, um eine genügende Wirkung auszuüben.

Die Bedeutung des neuen deutschen Erfolges liegt in dem Geländegewinn an einer taktisch entscheidenden Stelle. Die deutschen Angriffstruppen haben sich wieder näher an die feindliche Hauptkampfstellung herangeschoben. Mit der Eroberung der Steinbruchstellung bei Haudremont haben sie sich den Weg nach dem in der Tiefe an der Maas gelegenen Orte Bras geöffnet, das gerade Charny gegenüberliegt, und womit sie ihre vordersten Linien näher an die Werke auf der Côte de Froide Terre herangeschoben haben. Noch näher sind sie aber dem Gehöft Thiaumont gekommen, denn dieses Gehöft befindet sich unmittelbar vor den permanenten Werken, deren Mittelgruppe eben nach diesem Gehöft als Werke von Thiaumont bezeichnet werden. Es wird dadurch das Vorgehen in der Linie Fort Douaumont—Fort Vaux in sehr wirksamer Weise